Es liegen neuerdings von einer Seite, welcher man intimere Fühlung mit dem Gebiete der hohen Politik zutraut, Nachrichten vor, welche es so gut wie außer Zweifel stellen, daß in der internationalen Lage ein Schritt nach vorwärts geschehen ist. Die „Politische Correspondenz“ läßt sich aus London und Rom melden, daß daselbst einem russischen Vorschlage entgegengesehen werde, nach welchem die Mächte bei der Pforte gemeinsam erklären sollten, daß das Verbleiben des Prinzen Ferdinand in Sofia ungesetzlich sei. Zwangsmaßregeln würden jedoch von Rußland nicht vorgeschlagen.

Die Fassung dieser Nachricht läßt sowohl der Vermuthung Spielraum, daß der in Rede stehende russische Vorschlag nicht nur in London und Rom allein zur Kenntniß gebracht worden ist, als er auch zu der Annahme berechtigen könnte, daß analoge Schritte bei anderen Cabinetten bereits erfolgt sind. Jedenfalls darf wohl heute als feststehend gelten, daß die Verhandlungen der Cabinette in Fluß kommen, mithin alle Befürchtungen hinfällig machen, welche von der früheren Unbeweglichkeit der Situation ihren Ursprung ableiteten. Etwas Anderes und wesentlich davon Verschiedenes ist die Frage nach der Stellungnahme der Cabinette zu dem bezeigten Vorschlage der russischen Diplomatie. Es scheint, daß die uns vorliegende neueste Nummer des „Pester Lloyd“ einen gewissen Anhalt zur Beurtheilung der muthmaßlichen Aufnahme des russischen Vorschlages bietet, wenigstens von englischer Seite, indem das genannte Blatt, auf Grund von Londoner Verstimmungen, es für ausgemacht hält, daß Vorschläge, welche in irgend einer Art aus dem Rahmen des Berliner Vertrages heraustreten, an dem Widerspruche Englands, dem sich ohne Zweifel „der Widerspruch anderer Mächte“ beigesellen würde, unfehlbar scheitern würden. Wir unsererseits sind außer Stande, zu beurtheilen, ob und etwa in welchen Puncten die mehrerwähnten Vorschläge Rußlands außerhalb des Rahmens der Berliner Vertragsbestimmungen fallen möchten, und begnügen uns, die Tagesvorgänge zu registriren. Vielleicht daß auch die Ankunft des russischen Cabinetscouriers Fürsten Bariatinsky in Wien unter diesen Gesichtspunkte Erwähnung verdient, wenigstens erhält die Mission dieses Herrn, schon seines Namens wegen, in den politischen Kreisen der Kaiserstadt an der Donau vielfache Deutung. Doch wissen wir auch, daß der Fürstentitel in Rußland weit genug verbreitet ist, um nicht jedem im Auslande reisenden Träger desselben eo ipso eine besondere, im concreten Falle also über die Eigenschaft eines Cabinetscouriers hinausreichende Mission zutrauen zu müssen.

* Von einem gewissen Interesse für das große Publicum ist die Nachricht aus Breslau, daß die socialdemokratische Partei, in consequenter Bewahrheitung des Sprichwortes „Undank ist der Welt Lohn“, den vielgenannten Agitator R. Conrad, der in Berlin an der Spitze der Gewerkschaftsbewegung gestanden und eine außerordentlich hervorragende Rolle in der Partei gespielt, in den Bann gethan hat, weil Conrad als Agent in dem Dienst der Breslauer und Berliner Polizei stehen soll. Conrad war es, der Anfangs der achtziger Jahre mit dem damaligen Vergolder Ewald und dem Schlesier Gördi die Gewerkschaftsbewegung ins Leben rief, die einen nicht erwarteten Aufschwung nahm. Als Leiter des bedeutendsten Fachvereins, des der Maurer, war Conrad auch zugleich einer der Hauptwortführer während des großen Maurerstreiks. Als die socialistische Partei zum ersten Male den Versuch machte, eigene Candidaten für die Stadtverordnetenwahlen aufzustellen, war natürlich Conrad unter denselben. Er kam zur Stichwahl und unterlag in derselben seinem freisinnigen Mitbewerber. Auf Grund des Socialistengesetzes aus Berlin ausgewiesen, wandte sich Conrad nach Breslau und auch hier gelang es ihm bald, einen solchen Einfluß unter seinen Parteigenossen zu gewinnen, daß dieselben sogar die Absicht hatten, ihn 1887 in Breslau als Candidaten zum Reichstag aufzustellen. Conrad candidirte in Görlitz und unterlag hier. Wie es in der Achterklärung heißt, soll Conrad schon seit Jahr und Tag in intimen Beziehungen zu der Breslauer Polizei stehen; er soll auch den letzten Breslauer Geheimbund-Proceß, in dem er bekanntlich selbst angeklagt war, aber freigesprochen wurde, auf dem Gewissen haben. Conrad's Rolle in der socialistischen Partei ist somit ausgespielt.

* * *

* Die Uebermittelung der übrigens keine formulirten Vorschläge enthaltenden Mittheilung Rußlands, betreffend die Erlassung einer Erklärung gegen den Coburger, erfolgte in Wien am Montag mündlich durch den Fürsten Lobanow.

* Der General der Infanterie und Gouverneur von Werder, welcher sich kürzlich nach St. Petersburg begeben hat, wird im Winterpalais Wohnung nehmen. Die „St. Petersburger Zeitung“ beschäftigt sich an leitender Stelle mit der Reise des Generals und bemerkt zu derselben: „Wir wissen genau, daß General von Werder Vielen in unserer Residenz mit seiner Hierherkunft eine große und aufrichtige Freude bereitet; General-Adjutant von Werder war ja nicht nur der persönliche Freund unseres hochseligen Monarchen, er war bis zuletzt persona gratissima an unserem Hofe, wie er ja auch Sr. Majestät bei der letzten Entrevue in Berlin attachirt wurde; man war ihm auch sonst überall, wo man ihm in seiner langjährigen amtlichen Thätigkeit in Rußland oder gesellschaftlich näher getreten war, — und das war in weiten Kreisen nicht allein in der vornehmen russischen Gesellschaft, sondern auch in unserer deutschen Colonie der Fall — wegen seiner Tüchtigkeit und urbanen Liebenswürdigkeit in herzlicher Hochachtung und Verehrung zugethan. Wir wüßten in der That Niemanden zu nennen, der hier willkommener sein könnte als General von Werder.“

* Der Senator Luigi Corti, einer der hervorragendsten italienischen Diplomaten der Neuzeit, ist am Sonnabend Abend in Rom nach nur achttägiger Krankheit an Lungenentzündung gestorben. Corti stammte von altlombardischem Adel und war ein Staatsmann aus der norditalienischen Schule Cavour's, dessen größter Zögling, Depretis, ihm vor Jahresfrist ins Grab vorangegangen war. Er studirte in Padua Mathematik, aber die Bewegung des Jahres 1848 ergriff auch ihn, er trat zunächst als freiwilliger Arbeiter in das sardinische Ministerium des Auswärtigen ein, focht dann in den Reihen der Armee gegen Oesterreich und verdiente sich 1850 als Legationssecretair in London die diplomatischen Sporen. Im Jahre 1862 wurde Corti zum Legationsrath ernannt und bekleidete in der Folgezeit rasch hintereinander die Posten als Geschäftsträger, Ministerresident und Gesandter in Brüssel, Stockholm, Madrid und Washington. 1873 tagte unter seinem Vorsitz die Commission zur Beurtheilung der Alabamafrage, 1875 ging er als Gesandter nach Konstantinopel und verstand es, mit großem Geschick die Stellung Italiens in der immer mehr sich verwickelnden orientalischen Frage zu betonen. Corti war von jetzt ab in Italien die maß- und ausschlaggebende Persönlichkeit in den Angelegenheiten des Orients, und als der Schwerpunct der gesammten europäischen Politik sich in der Richtung auf Konstantinopel verschob, berief ihn Cairoli im Jahre 1878 als Minister des Auswärtigen in sein Cabinet, und als es galt, nach dem Friedensschluß auf dem Berliner Congreß im Rathe Europas die Interessen Italiens zu wahren, erschien wiederum Corti als der einzige geeignete Vertreter. Nachdem auch bei dieser wichtigen und ehrenden Aufgabe Graf Corti sich als geschickten Diplomaten bewährt hatte, erhielt er den Botschafterposten in London, und er hat denselben, unberührt von dem Wechsel der Parteiregierungen daheim, bis zu Anfang dieses Jahres behauptet. Die umfassende Gesandtenverschiebung Crispi's erreichte auch ihn und setzte ihn zur Ruhe. Es ist behauptet worden, der Beweggrund zu diesem Schritte sei Crispi's Bestreben gewesen, mit den Männern der alten Schule aufzuräumen, mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat die Annahme, daß die Regierung den verdienten Diplomaten zu einem anderen wichtigen Amt ausersehen und ihn nur vorübergehend zur Verfügung gestellt hatte. Der Tod hat seiner Laufbahn unerwartet ein Ziel gesetzt.

* Zwischen England und China hat sich durch die vorläufige Behandlung der Grenzfragen in Oberbirma unter Leitung Lord Dufferin eine Annäherung vollzogen, die in den Wirren mit Sikkim durch Zurechtweisung der anmaßenden tibetischen Geistlichkeit bereits ihre Früchte trug und auch in der schwierigeren Behandlung der Schan-Völker an Birmas Ostrande die Probe bestehen wird. Als der Krieg mit Birma ausgebrochen war, stand der ziemlich selbstständig gestellte Gouverneur der chinesischen Provinz Jünnan noch unter dem Eindruck der Einschreitung wegen der Ermordung des Engländers Margary und getraute sich nicht, der Besetzung von Bhamo, über das China unbestritten Hoheitsrechte zustanden, Schwierigkeiten entgegenzustellen. Unmittelbar nach Belegung von Bhamo machte dann die indische Regierung den meisterhaften Vorschlag der Theilung der politischen Oberherrlichkeit über die Grenzreiche: der Salweenfluß sei in den Bereich der englischen Aufsicht zu ziehen, die Stämme auf dem linken Mekong-Ufer seien als unter dem Einflusse nördlich von China, südlich von Siam stehend zu betrachten; über das dazwischen liegende Gebiet von rund 300 km Breite sind weitere Vorschläge bis zur Feststellung der darin derzeit obwaltenden politischen Verhältnisse auszusetzen. China ging auf diesen Vorschlag bereitwillig ein. Noch im vorigen Sommer erhielt der Gouverneur in Jünnan den Auftrag, die chinesische Oberhoheit im dortigen Machtbereiche zur Geltung zu bringen; die Ausführung blieb jedenfalls hinter den Anstrengungen der englischen Verwaltung in Birma zurück. Ein Officier des indischen Guide-Corps, eines ausgesuchten Reiterregiments, setzte mit geringer Begleitung den Marsch der in das Land des Mone-Fürsten entsandten Truppen nach Osten fort und gelangte bis zur Grenze von China. Der Officier bringt die wichtige politische Nachricht einer großen staatlichen Umwälzung mit, die sich in dem breiten Landstriche zwischen Birma und Tonkin vollzogen hatte. Vor zehn Jahren überzog der Regent über Kiang Tung, der im englischen Controlgebiete wohnt, seinen Nachbar in Kiang Hung, dem berühmten Cimmel der ältern Geographen, das am linken Mekong-Ufer liegt, mit Krieg und verleibte sich dessen Reich ein. China forderte schon vor neun Jahren den hierfür fälligen Tribut, aber der streitbare Fürst weigerte Unterwerfung. Im vorigen Frühjahr starb der Begründer dieses Reiches, der gegenwärtige Fürst ist erst zehn Jahre alt, sein Vormund und Regent ist der älteste Onkel. Im Archiv zu Mandalai fand man nun Verträge, welche den Fürsten von Tung unzweifelhaft zum Lehnsmanne von Birma machen; da sich die Regentschaft beigehen ließ, Mone zum bewaffneten Widerstand gegen Geltendmachung der englischen Oberhoheit aufzureizen und hierzu eine Hilfstruppe von 2000 Mann anbot, die an der Grenze nur wegen inzwischen erfolgter Unterwerfung von Mone zurückkehrten, so ist Birma gewillt, seine alten Souverainrechte gegen Tung geltend zu machen. Hiermit hat auch das mit China getroffene Abkommen eine entsprechende Auslegung zu erfahren, und wenn auch bei dem herrschenden guten Einvernehmen zwischen den beiden Mächten an einer befriedigenden Abmachung nicht zu zweifeln ist, so bedingen doch die Birma zustehenden Vorrechte und der zu ihrer Geltendmachung erzielte Vorsprung eine erhebliche Erstarkung der englischen Macht in diesen von China, Indien, Siam und Frankreich von Tonkin aus umworbenen Landstriche.

Astronomisches.

* Von A. Charlois in Nizza wurde am 4. Februar im Sternbild des Löwen, 2 Grad nördlich von Eta, ein neuer Planet als Sternchen von der 13½. Größe entdeckt. Am 11. Februar wurde derselbe auch in Wien beobachtet. Seine Bewegung ist jetzt rückläufig (ostwestlich), täglich hinsichtlich der Rectascension 13½ Bogenminuten abnehmend, hinsichtlich der Declination 4½ Bogenminuten zunehmend. Dieser Planet würde, die Neuheit vorausgesetzt, der 272. der kleinen, zwischen Mars und Jupiter sich bewegenden Planeten sein. 192 derselben sind in Europa, 74 in Amerika, 6 in Asien entdeckt worden. Das Jahr 1887 zeigte 7 neue Planeten auf. 60 wurden von Palisa, jetzt in Wien, 46 von Peters in Clinton (Amerika) entdeckt. 28 wurden bisher nur in einer Erscheinung beobachtet. Die Namen der vom März 1886 bis Mai 1887 entdeckten Planeten (254 bis 267) sind: Augusta, Oppavia, Walpurga, Silesia, Tyche, Aletheia, Huberta, Prymno, Valdo, Dresda, Libussa, Anna, Aline, Tirza. — An mehreren Sternwarten wurden während der letzten totalen Mondfinsterniß Bedeckungen von Fixsternen beobachtet, wie sie von Seiten der Pulkowaer Sternwarte angeregt worden waren. Hoffentlich ergiebt sich durch dieselbe eine genauere Kenntniß der Größe und Entfernung des Mondes.

Der Umbau der Thomaskirche.

II.

Durch die Sachverständigen-Berechnungen und die mit der Bewilligung des Kostenbetrages von 341 093 M. schließenden Verhandlungen war das Ende des Jahres 1884 herangekommen. Noch im December dieses Jahres begann man den Erneuerungsbau, und zwar zunächst mit dem Abbruche des auf der Südseite gelegenen Beichthauses. Mit der Beendigung des Wiederaufbaues desselben wurde der Abbruch der die Nordseite der Kirche verunzierenden Privatcapellen vorgenommen und gegen Schluß des Jahres 1885 beendet. Nach der Niederlegung dieser einer späteren Zeit angehörigen Anbauten mußte zu einer Untersuchung des Baugrundes verschritten werden. Es schien dies besonders deshalb nothwendig, weil sich zeigte, daß die nördliche Kirchenwand nach Entfernung der sie einigermaßen stützenden Capellen gefahrdrohende Risse zeigte und oben um 18 cm nach außen überhing. Bei dieser Untersuchung fand man, daß zwischen je zwei Strebepfeilern Grüfte lagen, die den Bestand der Nordseitenmauer ernstlich gefährdeten, denn bei einer Breite von 4 und einer Tiefe von 3 m reichten diese Grüfte genau ebenso tief hinab wie die Gründungen der Strebepfeiler und gaben dem sich in ihnen sammelnden Wasser Gelegenheit, den Boden zu durchweichen. Diesem nicht vorhergesehenen gefährlichen Zustande wurde erstens dadurch begegnet, daß die Grüfte ohne Ausnahme mit Beton ausgefüllt wurden. Man fand ferner da, wo jetzt am östlichen Ende der Nordwand ein Treppenthurm steht, einen Brunnen von 11 m Tiefe. Auch dieser wurde mit Beton verschüttet. Sodann aber wurden, um den Bestand der Nordmauer zu sichern, große und kostspielige, natürlich ebenfalls nicht vorhergesehene Abstrebungsarbeiten erforderlich. Man war jedoch noch nicht am Ende der Ueberraschungen angekommen. Als nämlich die dem schon an der Südseite erwähnten Beichthause an der Nordseite gegenüberliegende Sakristei abgebrochen war, stieß man auf sehr schlechtes Mauerwerk, welches allerdings nach dem Kostenanschlage stehen bleiben sollte, dessen Beistehenbleiben jedoch schon an sich nicht möglich war, aber auch geradezu von baupolizeilicher Seite verboten wurde. Ferner zeigte sich nach Abtragung der Chordachziegel, daß das Verbandholz fast durchgängig verfault und nicht mehr zu gebrauchen sei, wie sich auch eine Commission von dieser Sachlage überzeugte. Alles Umstände, welche die Unzulänglichkeit der bewilligten Bausumme zur Gewißheit erhoben.

Natürlich wurde bei dem ebenerwähnten Zustande des Chordaches vom Kirchenvorstande beschlossen, dieses Dach neu herzustellen. Die Kosten dieser Herstellung beliefen sich 5392,28 M. Die Wand des Chores sollte dem Anschlage nach nur verputzt werden, in derselben Weise wie das Beichthaus auf der Süd- und die Sakristei auf der Nordseite, also mit Ausführung der Thür- und Fenstergewände in Sandstein und Verstärkung der Ecken durch Quaderbau. Der bei Beichthaus und Sakristei zu Tage tretende wenig monumentale Charakter dieser Bauart erweckte jedoch im Kirchenvorstande den Wunsch, die ganze Chorwand mit Sandsteinverblendung zu umgeben. Auch dieser Antrag, der eine Erhöhung der Bausumme um 9300 M. zur Folge hatte, wurde vom Rathe genehmigt.

Um das eigenthümliche, fast bei jedem weiteren Schritte im Fortgange des Baues sich nothwendig machende Anwachsen der Bausumme weiter zu verfolgen, ist es nöthig, auch einen Blick auf die Arbeiten im Inneren der Kirche zu werfen. Dort wurde im Jahre 1886 an der Herstellung der Gewölbe gearbeitet, die theilweise im baupolizeilichen Auftrage abgetragen werden mußten; ferner an der Instandsetzung der Säulen und der Emporen. Diese letzteren Arbeiten führten zu unerwarteten Ergebnissen. Die um drei Seiten der Kirche laufende Empore wurde nämlich unter der Amtsführung des Bürgermeisters Hieronymus Lotter im Jahre 1570 erbaut und ganz in rothem Rochlitzer Steine ausgeführt. Die geschmackvollen Profile und Gliederungen dieses Baues hat jedoch eine spätere kunstrohere Zeit sehr beschädigt, theilweise ganz weggeschlagen und schließlich vollständig mit Kalk und Gyps in einer 6 cm Stärke erreichenden Schicht verputzt. Als sich dies bei der Untersuchung herausstellte, blieb natürlich keine andere Wahl, als ebenso wie am Aeußeren der Kirchwand den Putz zu entfernen und den schönen alten Steinbau bloßzulegen und die beschädigten Stellen der Profilsteine zu ergänzen. Diese keineswegs leichte Arbeit verursachte allein eine nicht vorgesehene Mehrausgabe von 5000 M.

Nachdem sich so unwiderlegbar herausgestellt hatte, daß mit der bewilligten Bausumme von 341 093 M. nicht auszukommen sei, wurde der Bauleitung aufgegeben, einen neuen Kostenanschlag einzureichen, welcher auch von dieser dem Kirchenvorstande am 9. August 1886 übergeben wurde und diesmal die Bausumme von 556 813,60 M. bezifferte. Der Kirchenvorstand hielt es nunmehr für seine Pflicht, den veränderten Kostenanschlag einem hiesigen Sachverständigen, dem Baumeister Zeißig dem Aelteren, zur Prüfung zu übergeben. Derselbe hat in seinem Gutachten gegen die Nachforderungen keine Ausstellung zu machen gehabt. Er sagt über den Kostenanschlag wörtlich Folgendes:

„Bei einer genaueren Vergleichung des alten, mit vieler Ueberlegung ausgearbeiteten und auch mit den gewohnheitsmäßigen Zuschlägen für unvorhergesehene Fälle bedachten Kostenanschlages mit den bisherigen Bauausführungen gelangt man allerdings zu der Ansicht, daß dieser Voranschlag etwas zu niedrig war.

„Ich kann nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß es eine der schwierigsten, vielleicht in den allermeisten Fällen unlösbare Aufgabe des Fachmannes ist, einen zutreffenden Voranschlag für Um- und Erweiterungsbauten dieses Umfanges aufzustellen, wenn er nicht von vornherein — was aber ebenso unstatthaft ist — mit so hohen Ziffern rechnet, daß eine Ueberschreitung des Kostenanschlags geradezu ein Kunststück werden muß.

„Es sind nun im Fortschreiten, einmal durch den baulichen Zustand einzelner Theile, theils durch Wünsche seitens des Kirchenvorstandes, theils durch eigene Entschließung des Architekten einzelne Aenderungen an den der Veranschlagung zu Grunde gelegenen Plänen nöthig geworden und dadurch nicht unbedeutende Mehrkosten erwachsen.

„Es gereichen aber diese Abänderungen in technischer und ästhetischer Beziehung dem Ganzen so zum Vortheile, daß man deren Unterlassung nur bedauern könnte. Ferner erscheinen in dem alten Anschlage einige Gegenstände so profan aufgefaßt, wie es mit dem Ernste und der Würde der künstlerischen Durchbildung eines monumentalen Bauwerkes solchen Ranges nicht zu vereinbaren ist.

„Wenn daher der Architekt in solchen Fällen sich nicht den Kostenanschlag, sondern die strenge Anforderung, welche die Kunst an den Künstler stellt, zur Richtschnur dienen ließ, so darf ihm wohl darüber kaum ein Vorwurf gemacht werden.“

Soweit das interessante Zeißig'sche Gutachten. Ueber die weiteren Schicksale des Baues ein nächstes Mal.

Adolf Weiske.

Sachsen.

K. Wh. Leipzig, 21. Februar. Aus Plagwitz kommt die Trauerkunde vom Ableben des früheren hiesigen Sprachlehrers und langjährigen Mitgliedes des Stadtverordnetencollegiums John Micklethwate. Dem Andenken dieses durch großen Blick für die Interessen unserer Stadt ausgezeichneten Mannes und tüchtigen Lehrers des Englischen, seiner Muttersprache, sei ein Wort dankbarer Anerkennung gewidmet. Seine Wirksamkeit in dem Stadtverordnetencollegium datirt in die Zeit der Vorsteherschaft Dr. phil. Joseph's, Justizrath Anschütz' und Dr. jur. Georgi's, unseres derzeitigen Herrn Oberbürgermeisters, zurück. Wir finden ihn unter den Mitgliedern aus der Classe der ansässigen Bürger schon 1858/60, gleichzeitig gewählt unter Anderm mit Dr. jur. Heine, dem er später in Plagwitz vielfach berathend zur Seite trat und in dessen Nähe er sich anbaute. Zuletzt fungirte er wohl 1868/70, wo wir ihn in der Classe der unangesessenen Bürger neben Lehrer Thomas, Dr. jur. Gensel, Advocat Dr. Joseph und Advocat Dr. jur. Georgi (Vicevorsteher) aufgeführt sehen. Als Lehrer wirkte er namentlich am Modernen Gesammtgymnasium Dr. Zille's (im Goldenen Hirsch). Auch nach seiner Uebersiedelung nach Plagwitz, wo er an der Canalstraße ein hübsches Villengrundstück erworben hatte, blieb er Lehrer an dieser Anstalt. Erst als Kränklichkeit den bis in sein Greisenalter frischen, Jagd und Körperbewegung liebenden Mann allmälig ans Haus fesselte, gab er diese Stellung auf. In Mußestunden beschäftigte er sich viel mit Mechanik und machte auf diesem Gebiete manche sinnreiche Erfindung. Micklethwate stammte aus England, und zwar aus Sheffield, dem großen Industriecentrum. Schon vor vielen Jahrzehnten war hier eine von dort hierher übergesiedelte Firma „Benjamin Micklethwate“ (Stahlwaaren eigner Fabrik in England) im Leipziger Handelsstand vertreten. Sie hatte ihr Geschäftslocal auf der Reichsstraße, im Hause „Soli Deo Gloria“.

— Ueber den Brand in der mechanischen Weberei in Wolkenburg am Sonnabend Nachmittag wird weiter gemeldet: Gegen 5 Uhr läutete die Fabrikglocke Sturm und gleich darauf stimmten auch die drei Kirchenglocken in das Sturmgeläute ein. In dem 6 Stock hohen Neubau der Fabrik war das Feuer schon längst vorher entstanden, denn dasselbe wurde erst bemerkt, als die Flammen zum Dache herausschlugen. In dem Gebäude befindet sich zur Zeit das Comptoir und Waarenlager; Maschinen waren noch nicht aufgestellt. Die Spritzen von Uhlsdorf, Kaufungen und Dürrengerbisdorf waren schnell zur Stelle, gleich darauf erschien auch die Feuerwehr aus Penig, welche sofort energisch eingriff. Leider konnte das Feuer nur von den Dächern der benachbarten Gebäude bekämpft werden, was die Arbeit sehr erschwerte. Gegen 10 Uhr konnte die Gefahr als beseitigt betrachtet werden. Der oberste Saal und das Dach sind vollständig verbrannt. Gegen Mitternacht schlugen die hellen Flammen nochmals auf, wurden aber sofort wieder gedämpft.

— Limbach, 22. Februar. Mit Ende dieses Jahres hat unsere Stadt in ihrer Eigenschaft als solche das sechste Jahr zurückgelegt, und bereits wird in hiesigen Bürgerkreisen die Frage vielfach erörtert, die allerdings mit erster Thatsache in Verbindung steht, ob auf Grund seiner Amtsführung der erstmalig gewählte Bürgermeister wieder zu wählen oder eine Neuwahl zu geschehen habe. Im ersteren Falle geschieht die Wahl, gemäß §. 86 der revidirten Städteordnung vom 24. April 1873, auf Lebenszeit, im letzteren Falle ist die Hälfte des Diensteinkommens, nach Maßgabe der hiesigen Verhältnisse 2650 M., als Pension so lange zu gewähren, als der Pensionsempfänger nicht durch anderweite Anstellung ein Einkommen erwirbt, wodurch das frühere Einkommen überstiegen wird. Die Meinung über beregte Frage ist sowohl in Bürgerkreisen als auch bei den maßgebenden städtischen Körperschaften getheilter Art und dürften lange und eingehende Erörterungen über das Für und Wider in der diesseitigen Presse hierüber erfolgen. — Auf der am 1. Mai d. J. zu eröffnenden Ausstellung zu Melbourne wird unsere Industriebranche in Stoffhandschuhen und Tricotartikeln durch die angesehensten Firmen vertreten sein. Eine Collectiv-Ausstellung, wie solche anfangs von dem Fabrikantenverein geplant worden war, soll aus technischen und anderen Gründen unterbleiben.

Meerane, 21. Februar. Die Frage, ob die Stadt die einer Actiengesellschaft gehörige Gasanstalt nach Ablauf des bezüglichen Vertrags übernehmen solle, hat nach langen und theilweise schwierigen Verhandlungen eine befriedigende Lösung gefunden. Hiernach bleibt die Gasactiengesellschaft auch fernerhin die Besitzerin der Anstalt, läßt aber einen ansehnlichen Theil des Reingewinnes in die Stadtcasse fließen. Dieser Reingewinn wird aber gleichwie ein Gewinntheil der Sparcasse in der Hauptsache zur Entlastung der vermögenslosen Steuerzahler verwendet, und ist dies für die ärmere Einwohnerschaft um so mehr von Bedeutung, als die städtischen Behörden ein neues Anlagenregulativ ins Leben gerufen haben, welches ganz augenscheinlich für den sogenannten kleinen Mann den Steuerdruck erleichtert.

Annaberg, 21. Februar. Heute ist der zweijährige Todestag des sel. Bürgermeisters Voigt. Auf dem Rathhause fand Mittags die Vertheilung der 42 M. 80 Pf. betragenden Zinsen der Voigtstiftung an vier würdige hilfsbedürftige Bürger statt.

Cunewalde, 20. Februar. An Trichinosis verstarb weiter die 20 Jahre alte Weberin Pauline Hennig in Obercunewalde. — In Lauba ist von den fünf daselbst von der Trichinenkrankheit befallenen Personen am 17. d. die dritte, nämlich der ledige Maurer Ernst Probst, gestorben.

† Dresden, 21. Februar. Der Rath der Stadt Dresden hat in seiner heute Abend stattgehabten Plenarsitzung die vacante Stelle des städtischen Branddirectors Herrn Brandmeister Max Thomas aus Hamburg übertragen. Trotzdem in dem öffentlichen Ausschreiben des Rathes ausdrücklich zur Bedingung gemacht worden war, daß die Bewerber das Prädicat eines Officiers der Armee haben sollten, so hatten sich doch sehr viele Bewerber aus allen Theilen Deutschlands gemeldet, welche dieser Voraussetzung nicht entsprachen. Von allen Aspiranten kamen zwei Feuerwehrbeamte (der eine aus Berlin, der andere aus Hamburg) in die engere Wahl, die beide nicht blos den Officierscharakter besaßen, sondern auch schon bei großstädtischen Berufsfeuerwehren in hervorragender Stellung thätig waren und die nöthige Erfahrung mitbrachten. Die engere Wahl entschied für Herrn Thomas aus Hamburg.

— Zu Schwurgerichtsvorsitzenden für die im zweiten Kalendervierteljahre 1888 beginnende Sitzungsperiode sind nach § 83 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 ernannt worden: bei dem Landgerichte Dresden der Landgerichtsdirector Kurtz, bei dem Landgerichte Leipzig der Landgerichtsdirector Pusch, bei dem Landgerichte Chemnitz der Landgerichtsdirector Göhler, bei dem Landgerichte Bautzen der Landgerichtsdirector Exner, bei dem Landgerichte Freiberg der Landgerichtsdirector v. Wolf, bei dem Landgerichte Zwickau der Landgerichtspräsident v. Mangoldt, bei dem Landgerichte Plauen der Landgerichtsdirector Oeser.

Dresden, 21. Februar. Das Jubiläum des Herrn Polizeipräsidenten Schwauß, der heute 25 Jahre an der Spitze der kgl. Polizeidirection in Dresden steht, gestaltete sich zu einem Act zahlreicher und hoher Ovationen für den Jubilar. Früh 7 Uhr brachte ihm der Allgemeine Musikerverein unter Musikdirector Pusshold's Leitung, 150 Mann stark, eine Morgenmusik dar. Die im Polizeisaale versammelten Executiv- und Bureaubeamten überreichten nach einer Ansprache des Herrn Reg.-Rath Dr. Haußmann einen werthvollen silbernen Tafelaufsatz, die früheren juristischen Mitarbeiter des Herrn Präsidenten hatten durch eine Deputation eine in Rococostil gehaltene Pendule überreichen lassen. Staatsminister v. Nostitz-Wallwitz, der in Begleitung des Herrn Geh. Raths v. Charpentier erschienen war, übergab im Auftrage des Königs das Comthurkreuz 1. Classe vom Albrechtsorden mit dem Stern. Fürst Reuß j. L. ließ durch seinen Adjutanten Hauptmann v. Schwarzkopff gratuliren. Die Spitzen sämmtlicher Behörden fanden sich im Laufe des Tages mit Glückwünschen für den hochverdienten Jubilar, der einst in Meißen als junger Referendar gearbeitet hat, ein, so Kreishauptmann v. Koppenfels, Ober-Bürgermeister Dr. Stübel (Bischof Dr. Wernert hatte bereits gestern gratulirt), Oberstaatsanwalt Reiche-Eisenstuck, Postdirector Rostosky, Geheimrath Häpe, Amtsrichter Dumisch im Namen des Stadtverordneten-Collegs u. Die Zahl der Telegramme, Adressen, Briefe, Karten, Blumenspenden u. war Legion. Nachmittags 5 Uhr veranstaltete Staatsminister v. Nostitz-Wallwitz dem Jubilar zu Ehren ein Diner.

— Dresden, 22. Februar. Nach neunstündiger Verhandlung und bei dichtbesetzter Tribüne ging gestern Abend die Hauptverhandlung gegen den Markthelfer Reinhold Richard Binder wegen versuchten Mordes vor dem Königl. Schwurgericht zu Ende. Der aus Breslau gebürtige, 44 Jahre alte und zum zweiten Male verheirathete Angeklagte war beschuldigt, in der Zeit von Weihnachten 1887 bis Anfang Januar d. J. den Versuch unternommen zu haben, seine 41 Jahre alte Ehefrau und deren 8jährigen Sohn unter Benutzung von Bleizucker zu vergiften. Binder steht überdies auch noch in dem Verdacht, daß er seine erste, vor 6 Jahren verstorbene Ehefrau ins bessere Jenseits befördert hat, indem er derselben eine übermäßige, tödtlich wirkende Dosis Schlaftrunk beigebracht haben soll. Die Familienverhältnisse B.'s in seiner zweiten Ehe sind die denkbar ungünstigsten gewesen. Der Haß des Angeklagten richtete sich in erster Linie auf seinen Stiefsohn, der aus der zweiten Ehe seiner jetzigen Frau stammt. Da die Mutter mit vollem Recht ihren gut gearteten Sprößling in Schutz nahm, begann er auch diese zu drangsaliren. Eine Reihe von Aeußerungen B.'s lassen darauf schließen, daß er in der bestimmten Absicht handelte, Weib und Kind zu tödten, als er eine Quantität Stollenkrumen mit Bleizucker versetzte. Der teuflische Plan mißlang jedoch; denn als einige Tage später von Frau Binder und dem Knaben die giftigen Ueberreste des Weihnachtsstollens mit Kaffee verzehrt werden sollten, schöpfte die verehel. B. infolge des bittersüßlichen Geschmackes Argwohn und veranlaßte bald darauf durch den Vormund ihres Kindes die chemische Untersuchung der Stollenkrumen. Zur Charakteristik des Angeklagten sei noch erwähnt, daß sich derselbe früher mehrfach dahin ausgesprochen hatte, er wisse seinen Stiefsohn am liebsten unter der Erde und seine Frau möge nur recht bald der T— holen. Unmittelbar vor seiner Verhaftung erklärte er noch, in der Meinung, nach Hause geholt zu werden, zu seinen Arbeitscollegen: „Aha, meine Alte ist vielleicht todt, da gebe ich Bier zum Besten!“ Binder leugnete hartnäckig, wurde aber für schuldig befunden und zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Den 24. Februar wird die Hauptverhandlung gegen den Schutzmann Christian Friedrich Häcker aus Meißen wegen Körperverletzung in Ausübung seines Amtes und Zeugenmeineides stattfinden. H. war bereits ein Vierteljahr früher vor das Schwurgericht verwiesen, brachte sich aber bei seiner, einige Tage vor dem Verhandlungstermin stattgefundenen Verhaftung mehrere Stiche mit einem Nickfänger in die Brust bei und mußte deshalb schleunigst in das Krankenhaus gebracht werden. — Montag, den 27. Februar, erfolgt die Aburtheilung des Formers Ludwig Christian Gebhardt, der vor etwa 2 Monaten seinen 60jährigen Quartierwirth während eines Handgemenges derart würgte, daß derselbe entseelt zu Boden sank.

Dr. med. Alwin Müller,
Specialarzt für Ohren-, Nasen-, Hals- und Lungenleiden. Lessingstr. 20, I. Sprechzeit V. 8–10, N. 2–4 Uhr.

Patentbureau Ing. Otto Sack, Katharinenstr. 23, I.
Besteht seit 1878. ● Fernsprechstelle 683.

Drucksachen liefert **E. Knorr,** Leibnizstr., Treppe C, I.
u. Kautschukst. billigst

Geldschränke solidester Bauart empfehlen Graf & Battré, Altenburg i/S.